Entwurf

Mittelalterzentrum/-museum und Umgang mit dem Sarg von Editha

Ein Mittelalterzentrum in Magdeburg - eine Klasse Sache!

Die ehemalige Staatsbank ist der ideale Standort für diese angedachte Erweiterung der Magdeburger Museumslandschaft.

Wir können als Magdeburger nur dafür sein, eine solche Stätte der Forschung und Repräsentation mittelalterlicher Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur zu gründen, aufzubauen und zu besitzen.

Unsere Heimatstadt war im Mittelalter das wichtigste religiöse, kulturelle und wirtschaftliche Zentrum in Mitteldeutschland. Diese, durch die Zerstörung 1631 unterbrochene Entwicklung, würde durch eine derartige museale Einrichtung entsprechend eingeordnet und gewürdigt werden.

Die ehemalige Staatsbank ist von der Lage innerhalb der Stadt, der Gestaltung an sich und der Raumaufteilung ideal für diesen Verwendungszweck geeignet. In dem Gebäude gibt es Ausstellungsräume, Büro- und Verwaltungszimmer.

Es ist repräsentativ.

Das Gebäude steht immer noch zum Verkauf. Der Verkaufspreis ist relativ günstig und vielleicht noch zu verhandeln.

Der bauliche Zustand des unter Denkmalschutz stehenden Gebäudes ist verbesserungswürdig, aber nicht so schlecht, dass eine völlige Rekonstruktion erforderlich ist.

Eine Auslastung des großen Baues mit den vielen Räumen, die von außen nicht so zu erkennen sind, wäre durch eine Kombination mit der schon seit langem von den bildenden Künstlern geforderten Kunsthalle, gegeben.

Diese Verbindung von Historie und Moderne kann ein Alleinstellungsmerkmal von überregionaler Bedeutung sein.

Aus der Sicht der gerechten Verteilung der Landesressourcen ist es auch logisch ein Museum für Frühgeschichte in Halle anzusiedeln und das Mittelalter in Magdeburg wissenschaftlich und museal zu behandeln.

Die Finanzierung dieses Projektes ist das Problem.

Die Landeshauptstadt ist allein nicht in der Lage das gesamte Projekt zu finanzieren. Da ist auch das Land gefordert. Wenn wir als Stadt ein solches Projekt umsetzen wollen müssen wir uns bemühen, verhandeln und Lobbyarbeit leisten.

Die Vergangenheit, meine Erfahrungen in diesem Stadtrat und mit dem Handeln der Verwaltung und der Einstellung des Oberbürgermeister haben aber ergeben, das Projekte die seitens des OB und der Verwaltung gewollt sind immer, mitunter auch sehr kurzfristig, zu finanzieren sind. War etwas nicht gewollt, war die Finanzierung in vielen Fällen das Ausschlusskriterium.

Das Aufzählen von Beispielen möchte ich Ihnen ersparen.

Die Einrichtung eines Mittelalterzentrums als Ergänzung zu der bestehenden Museumslandschaft könnte auch Anlass sein die Struktur der Leitung der Museen Magdeburg neu zu ordnen.

Die Schaffung eines Generaldirektors für die Kunstsammlungen der Stadt Magdeburg mit verschiedenen nachgeordneten Direktionsbereichen mit relativer Eigenständigkeit, wie z.B. Naturkunde-, Kulturhistorisches - oder Kunstmuseum würde dazu beitragen die Stellung des Direktors des Museum zu stärken, ihn noch mehr an unsere Stadt zu binden.

Gestatten sie noch einen Gedanken zu dem unsäglichen Zwist zwischen Halle und Magdeburg:

Natürlich haben wir das Gefühl, dass Halle insbesondere durch die Minister aus dieser Region, oft bevorzugt und mehr gefördert wird. Das bezieht sich aus unserer Sicht besonders und vor allem auf kulturellem, in letzer Zeit auch auf sportlichem Gebiet. Aber auch in anderen Bereichen, wie Wirtschaft und Wissenschaft, scheint Halle bevorzugt zu werden.

Aber lassen wir diese Vergleiche, denn die Hallenser behaupten von Magdeburg genau das gleiche.

Solche Vergleiche bringen nichts.

Selbstverständlich müssen wir aufpassen und durch Aktivtäten, intensiver Arbeit auf allen Gebieten, in allen Bereichen der Wirtschaft, der Wissenschaft und des kulturellen und sportlichen Lebens beweisen: Wir sind die Nummer eins in Sachsen-Anhalt.

Dabei dürfen wir natürlich nicht vergessen, dass andere auch etwas können, dass überall im Land und in der Bundesrepublik angestrengt gearbeitet wird und Erfolge erzielt werden.

Zu der Präsentation des Edithasarges kann nur festgestellt werden, dass die Art und Weise, wie das geschehen ist, für die Mehrzahl der Magdeburger eine Brüskierung dargestellt hat.

Das war unmöglich.

Die Reaktionen der Bürger der Landeshauptstadt, des Oberbürgermeisters und des Stadtrates haben dies entsprechend und unmissverständlich zum Ausdruck gebracht.

Ähnliches wird wohl nicht wieder passieren.

Mehr ist zu diesem Eklat nicht zu sagen.